



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Briefe der Ninon de Lenclos**

**Lenclos, Ninon de**

**[Berlin], 1911**

LX. Dass es zwei Arten von Temperament gebe, das eine in der Vorstellung, das andere in den Sinnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

hand; er wirft mir meine Ungerechtigkeit vor. „Ach,“ sage ich ihm manchmal, „ich fürchte immer, Sie wollten an mir Ihr Verführer-Talent erproben; Ihre Wünsche beschränken sich vielleicht darauf, eine Eroberung zu machen, die Ihnen Ruhm verschaffen soll. Ach, wenn ich früher oder später für meine Schwäche dennoch bestraft werden sollte, könnte ich mir dann wenigstens sagen, daß ich nicht nachgegeben habe ohne geliebt zu sein. Ich will ja ganz gern das Opfer der Liebe sein; aber welche Schande, wenn ich die Trophäe eines Verführers wäre?“

Urteilen Sie, meine liebe Ninon, ob man glücklich sein kann bei solchen Aufregungen und ob ich nicht jener Hilfe bedarf, die mir während Ihres Aufenthaltes in Paris so zu Nutze kam. . . . Leben Sie wohl. Man meldet mir den Marquis, wie fürchte ich mich vor seiner Anwesenheit!

### 60ter BRIEF

Ohne Zweifel würde es sehr spassig sein, wenn die Bemühungen der Gräfin, eine Metaphysik der Liebe zu begründen, anstatt dessen den Beweis geliefert hätten, daß sie einen ausgesproche-

nen Hang für die weniger zarten Vergnügungen besitzt. Ich habe Ihnen das gleich bei einmaligem Lesen ihres Briefes und auch bei ihren gestrigen Reden geglaubt. Sie schildert mir die Wonnen der Seele mit einer Sinnlichkeit, die mich argwöhnen läßt, daß sie nicht ganz aufrichtig ist. Doch hüten Sie sich vor Täuschung. Nicht alles, was bei den Frauen starke Sinnlichkeit verrieth, ist ein Beweis für ihr Temperament! Sie können zweierlei Temperamente haben. Das Temperament der einen herrscht einzig und allein in der Phantasie und hat mit Sinnlichkeit nichts zu tun, während es bei den anderen ein physisches Bedürfnis ist. Wenn ich Ihnen sage, daß das Temperament der Frauen in der Seele oder in der Phantasie sitzt, so meine ich damit eine ganz besondere Art Frauen, die aber dennoch existieren, denn ich kenne solche. Sie befinden sich, ich gebe es gerne zu, nicht mehr in der ersten Jugend. Sei nun ihr Charakter so geworden durch die Gewohnheit oder möge er durch ihre Konstitution bedingt sein, sie haben nun einmal ein empfindsames Herz, das keine Leere und Untätigkeit vertragen kann. Ihr Herz braucht ein Objekt für ihre Neigung; seine Veranlagung, von Liebe erfüllt zu sein, ist so stark, daß es absolut eines Gegenstandes bedarf, an dem es sich betätigt. Dieser Hang ist keine eigentliche

Liebe; sie lieben nicht diesen oder jenen bestimmten Mann, aber ihr Herz hat ein unwiderstehliches Bedürfnis nach Hingebung, deren Objekt erst dieser oder jener Mann wird. Darum ist es ihnen ziemlich gleichgültig, wer er sei, wenn es überhaupt nur ein Mann ist, sind sie schon zufrieden. Sie brauchen nur den Schatten eines Liebhabers; alles, was sie wünschen, ist, daß er nett genug sei zu ihnen, um Gegenstand ihrer Sorge und Unruhe zu werden; faul und nüchtern genug, um sich mit Chimären zu beschäftigen und ganze Tage mit Gesprächen über die Liebe und die Gefühlsarten zu verbringen; geduldig genug, um all ihr Geschwätz zu vertragen — weiterer Talente bedarf er nicht. Im Notfalle würden sie ihn sogar von der Liebe dispensieren, wenn sich ihre Eitelkeit nicht dagegen sträubte. Sie bedürfen seiner Neigung nicht um glücklich zu sein, denn alles Glück tragen sie in sich. Also keinen leidenschaftlichen Mann verlangen sie: bloß lieben lassen muß er sich, ganz passiv. Das übrige ist ihre Sache. Daher sind Frauen von derartigem Charakter wahre Juwelen für die Faulen. Doch glauben Sie ja nicht etwa, Marquis, daß diese Frauen, weil sie sich nicht mit den kleinen Sorgen der Liebe beschäftigen, ruhiger seien und dem Liebhaber weniger austeilen. Bilden Sie sich nicht ein, daß sie vorsichtiger oder mäfsiger wären

als die anderen Frauen, die sich mit realen Dingen befassen. Die Dinge haben in unseren Augen nur den Wert, den unsere Phantasie in die Dinge hineinlegt. Ihr Eifer für solche Kleinigkeiten ist ebenso groß, als wenn es sich um die größten Freuden handelte. Ein ausbleibender Brief, ein ausdrucksloser Blick, eine einfache Unaufmerksamkeit da, wo sie auf eine Gefälligkeit rechneten, sind für sie was anderen eine Treulosigkeit, eine lange Abwesenheit, eine ausgesprochene Nichtachtung ist. Sie werden ihre Männer oder wer sonst sie an einer ganz harmlosen Begegnung verhindert, genau so wütend hassen, als wenn man sie mit roher Gewalt verhinderte, ein sehr verdächtiges Stelldichein zu haben. Mit einem Worte, die unbedeutendsten Kleinigkeiten behandeln sie mit einem Eifer und einer Wichtigkeit, als wenn wer weiß was auf dem Spiele stände. Sie sind in der Liebe wie die Frömmlichen in der Gesellschaft: nämlich voll tiefer Hingebung für die kleinen Passionen. Und darum gerade scheinen jene Frauen viel zärtlicher und sinnlicher zu sein als die anderen; sie verrichten mit offenkundigem Vergnügen und mit Erregtheit Bagatellen, die die anderen gleichgültig tun, weil diese ihre Sensibilität sich für Vergnügungen aufsparen, die ihrer Konstitution angemessener sind. Ihre Briefe, ihre Unterhaltungen über Premieren, kurz

ihr ganzes Benehmen scheint Ihnen mehr Empfindung zu verraten. Der Grund dafür ist sehr einfach. Je weniger Leidenschaft sie in gewisser Hinsicht verausgaben, desto reicher, fruchtbarer ist ihr Fond an Sensibilität in Kleinigkeiten. Ihre einfachsten Höflichkeiten tragen ein solches Gepräge von Zärtlichkeit, das man meinen sollte, sie seien außerordentlich sensibel im sinnlichen Genießen. Doch bei genauerer Betrachtung werden Sie höchlichst erstaunt sein, bei ihnen nicht nur eine völlige Gleichgültigkeit, sondern eine direkte Aversion nach dieser Richtung hin zu finden. Sie haben dennoch Temperament; denn wie ich dieses Wort verstehe, bezeichnet es ein dringendes Bedürfnis, eine fast unwiderstehliche Neigung.

Allerdings ist diese Art von Temperament sehr verschieden von dem, was man im allgemeinen darunter versteht. Es ist ein Bedürfnis, aber ein Bedürfnis der Seele; es ist gewissermaßen ein romantisches Gefühl, das ihnen aber zur zweiten Natur geworden ist. Meine Erklärung ist keine erzwungene oder erkünstelte. Wenn diese Frauen sich nicht sinnlichen Vergnügungen hingeben, so liegt es daran, daß sie keinen Hang dazu haben. Und wenn man so etwas Liebe nennen könnte, wenn die Jugend einer derartigen Neigung fähig wäre, so wäre ich versucht zu glauben, die Metaphysik der Liebe sei nicht immer

eine Chimäre. Sie müssen danach zugeben, Marquis, wie leicht es ist, sich über unsere Neigungen zu täuschen. Sie werden bald in der Lage sein, an sich selbst zu sehen, ob Sie die Gräfin richtig beurteilt haben. In dem Augenblicke, als Sie sich gestern von mir verabschiedeten, um sie zu besuchen, meinte ich in Ihren Augen gewisse Vorzeichen zu sehen . . . ich wollte sagen für Ihr Unglück, und Gott weiß, ob Sie zufrieden mit mir gewesen wären.

### 61<sup>ter</sup> BRIEF

**A**ll Ihre Lorbeeren haben sich also in Zypressen verwandelt? Und weil Sie gar zu lebhaft waren, sind Sie jetzt zu der Rolle eines Mannes verurteilt, der es gar nicht ist. Endlich einen richtigen Moment abzapfen, ohne daß das liebevolle Herz Ihnen nützen kann — welche Demütigung!

Ich begreife Ihre Verzweiflung, aber trotz des Mitleids, das Sie mir einflößen, habe ich furchtbar lachen müssen als ich die Lektüre des rührenden Berichtes über Ihre traurige Geschichte vernahm. Nie ist mir so etwas Spafsiges vorgekommen, wie das Geständnis, das Sie Frau von Sévigné gemacht haben. Ich hätte gerne sehen mögen, was sie für